

Louise Witzig (1901 bis 1969)

ist für den Volkstanz in der Schweiz von ganz fundamentaler Bedeutung. Im Winter 1960/61 probierte und rekonstruierte sie wieder einmal im Hotel "Rigiblick", Zürich, einige Kontratänze. Sie hatte zu dieser Arbeit außer Klara Stern und Emil Spiegelberg auch einige Leute aus der Trachtengruppe und aus dem Volkstanzkreis Zürich eingeladen. Die Stimmung war zuversichtlich und fröhlich, wie immer, wenn Louise Witzig etwas leitete. Nach der Probe, auf dem Weg zur Tramstation, sagte ich zu ihr, es wäre doch schön, wenn es uns gelänge, dem Volks- und Kontratanz in der Schweiz zu größerem Ansehen zu verhelfen. Könnten wir nicht auch in Zürich, ähnlich wie in Stockholm und Wien ein erstklassiges Volkstanzfest eimuhren, ein schweizerisches Frühlingsfest oder einen Volkstanz-Ball in einem der schönsten und gediegensten Lokale? Die maßgeblichen, d.h. die einflußreichsten Bevölkerungsschichten, vor allem die Behörden der Stadt und des Kantons sowie die Presse der wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften sollten für unsere schöne Sache gewonnen werden. Wir dachten an die Durchführung einer Aufsehen erregenden festlichen Volkstanz-Großveranstaltung im Polytechnikum, in der Universität, im Nobelhotel "Dolder" oder im Kongreßhaus. Louise Witzig war sofort für diesen Gedanken begeistert, und sie ermunterte den Volkstanzkreis Zürich, sich der Sache anzunehmen.

Vor allem Hannes Wirth setzte sich sofort und erfolgreich für den Plan ein, und schon am 4. November 1961 konnte der erste Volkstanz-Ball im Kongreßhaus Zürich durchgeführt werden. Es dauerte nur wenige Jahre bis der Tanzkreis Zürich in anderen Schweizerstädten Nachahmung fand.

Louise Witzigs Vater war Rechtsanwalt in Winterthur, ihre Mutter stammte aus dem Neuenburger Jura. Unsere Volkstanzpionierin hatte von ihren Eltern offensichtlich wertvolle Charaktereigenschaften auf ihren Lebensweg mitbekommen. Sie vereinigte welsche Leichtigkeit und Heiterkeit mit großem Fleiß, gewissenhafter Gründlichkeit und Genauigkeit. Zutreffend schreibt Emil Spiegelberg in der Zeitschrift „Heimatleben“ (Nr. 5/6, 1969) *„In ihrem Charakter verbanden sich alemannische und welsche Wesensart in schöner Harmonie.“* Er fährt dann fort mit ihrer Lebensgeschichte:

„Sie genoß eine vorzügliche Ausbildung. In der Kantonsschule Winterthur wurde sie stark beeinflußt und gefördert von Prof. Rudolf Hunziker, dem textkritischen Bearbeiter der Werke Jeremias Gotthelfs. Anschließend besuchte sie die Ecole sociale in Genf. In einem Internatsjahr in Lugano wurde sie vertraut mit der italienischen Sprache. Die Beherrschung des Englischen erwarb sie sich durch einen Aufenthalt in England. Hierauf absolvierte sie ihr Praktikum im väterlichen Anwaltsbüro.“

Dr. Ernst Laur, Obmann der im Jahr 1926, also kurze Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, entstandenen Schweizerischen Trachtenvereinigung, entdeckte das "witzige Persönchen", das sich offensichtlich für Trachtenfragen interessierte, 1928 an der "Saffa". Louise Witzig war nämlich am "Saffa"-Trachtenumzug in der von ihr und einer Gruppe junger Mädchen selbst geschneiderten Tösstalertracht, der "Chelleländer"-Tracht, von der sie selbst Bruchstücke aufgestöbert hatte, mitmarschiert und hatte während der Ausstellung an einem Verkaufsstand mit großem Erfolg Trachtenpuppen angeboten. Sie war also die geeignete Mitarbeiterin im Sekretariat der Schweizerischen Trachtenvereinigung, dessen Leitung ihr 1932 übertragen wurde.

Ihr Einsatz galt nun voll der Tracht, aber auch an den andern Zielen der Vereinigung, die ja nicht einfach ein „Kleiderverein“ sein wollte. Von diesen andern Zielen, Volkslied, Volksmusik, Volkstheater, Volkstanz und Brauchtum im weitesten Sinn, interessiert uns hier nur das was Louise Witzig für den Volkstanz leistete, ohne dabei zu

vergessen, daß ihr Einsatz auf den hier nicht behandelten Gebieten ebenso gründlich und erfolgreich war.

Nach dem Vorbild der deutschen und schweizerischen Jugendbewegung, die besonders stark das Gemeinschaftserlebnis betonte, rief Louise Witzig die schweizerischen Trachtenleute 1932 erstmals zu einer Singwoche in Effingen, Aargau, zusammen.

Sie hatte diese deutsche Jugendbewegung zusammen mit Klara Stern kennen gelernt. Die beiden volkstanzbegeisterten jungen Tänzerinnen begegneten erstmals 1928 der damals aufblühenden Sing- und Tanzbewegung auf dem Hasliberg/Brunig und besuchten miteinander im Sommer 1932 die erste deutsche Volkstanzwoche im Schloß Rothenfels am Main. Noch im gleichen Sommer 1932 rief Louise Witzig ihre Trachtenleute zu einer ersten schweizerischen Sing- und Volkstanzwoche zusammen, und zwar im heimeligen Landhaus von Frau und Herrn Prof. Laur in Effingen, Fricktal. Als Singlehrer hatte sie zufällig und rechtzeitig Alfred Stern gefunden, so daß die Woche für alle Teilnehmerinnen zu einem tiefen Erlebnis und einer großen Bereicherung wurde.

Bis 1962 fanden beinahe jedes Jahr solche Sing- und Volkstanzwochen unter der Leitung von Alfred Stern, Louise Witzig und Inge Baer-Grau statt. Louise Witzig hatte 1935 an einem Volkstanzkongreß in London Professor Richard Wolfram aus Wien kennen gelernt, und dieser größte Kenner des Volkstanzes im Alpenraum hatte ihr geraten, überlieferte Tanzelemente und Tänze der Schweiz zu suchen, zu sammeln und aufzuschreiben.

In der Einleitung zu einem Bericht über diesen Kongreß, der 1935 in der Zeitschrift "Die Schweizertracht", im damaligen Organ der Schweizerischen Trachtenvereinigung, erschien, klagt Louise Witzig: „Es scheint uns oft, gerade für den Volkstanz sei das Verständnis in unsern Reihen noch nicht besonders gediehen. Um so wichtiger ist es deshalb, daß unsere Mitglieder sehen, wie hoch der Volkstanz in andern Ländern eingeschätzt wird.“

Zielbewußt ging unsere initiativ Tanzleiterin in ihren Sing- und Volkstanzwochen darauf aus, für die Tanz- und Trachtengruppen echtes, schweizerisches Volkstanzgut zu finden, was ihr auch glückte. Sie rettete durch ihre eifrige Tätigkeit manchen Schweizerzertanz vor dem endgültigen Untergang. Da ihr die Berufsmusiker Ingeborg Baer-Grau und Alfred Stern bei allen musikalischen Problemen stets gerne behilflich waren, konnte schon 1941 die erste schweizerische Volkstanzpublikation Louise Witzigs im Druck erscheinen. Es handelt sich um das Büchlein mit der genauen Beschreibung der schweizerischen Grundschriffe und der inzwischen aufgefundenen Grundfiguren. Der Text wird ergänzt durch vierzig wertvolle schweizerische Tanzmusikstücke. Es sind dies zehn Schottisch, zehn Polkas, sieben Kreuzpolkas, acht Walzer und fünf Mazurkas. Diese Musik erlaubte die freie Anwendung der aufgefundenen Formen, und Louise Witzig machte auch selbst ihre Vorschläge. Wer sich damals mit schweizerischem Volkstanz befaßte, war glücklich über die Existenz dieser beiden Hefte, die dank der Anregung aus Wien entstanden waren. Außerdem schuf Louise Witzig auch Singtänze und eine ganze Reihe vorzüglicher neuer Tänze nach alten Weisen, die heute bereits Volksgut geworden sind.

Das zweite 1950 erschienene Büchlein enthält zwanzig überlieferte Tänze aus der alemannischen Schweiz. Fleißig wurden in den Singwochen die schweizerischen Formen von Polka, Kreuzpolka, Schottisch, Mazurka und Walzer geübt und man freute sich bei Kettengalopp, Schlittschuhwalzer, Klatschtanz und Siebenschritt. Und so, wie Bruchstücke von Trachten mit der Hilfe der Teilnehmerinnen gefunden werden konnten, so

tauchten nach und nach auch immer wieder bisher unbekannte schweizerische Volkstanzfiguren auf.

Louise Witzig sah hier ihre Lebensaufgabe. Sie brachte den Trachtenleuten nicht nur die Grundschrirte bei, sie setzte auBerdem die aufgefundenen Figuren sehr geschickt zu SchweizertAnzen zusammen. Dabei kam ihr die Beratung durch Klara Stern, sowie durch die Berufsmusiker Alfred Stern und Inge Baer sehr zugute. Es war in der damaligen Zeit ein schwieriges Unterfangen, doch Louise Witzig löste die Probleme so perfekt, daß Professor Richard Wolfram bei einem seiner Besuche in der Schweiz sagte, es sei auch dem besten wissenschaftlichen Volkstanzforscher nicht möglich, herauszufinden, ob ein Schweizertanz von Louise Witzig authentisch, d.h. Musik und Tanzform miteinander überliefert, oder von unserm Tausendsassa neu zusammengesetzt sei.

Die Louise Witzig bekannten schweizerischen Sammlungen von Tanzweisen enthielten keine Angaben über die Schritte und Tanzfiguren, und Sie wußte zuerst auch nicht, daß vor allem im Wallis, in der Innerschweiz und im Appenzellerland noch Volkstanzgut erhalten geblieben war. Mutig schuf sie daher ihre neuen Tänze zu den alten schweizerischen Tanzmelodien. In enger Zusammenarbeit mit Klara Stern und versehen mit Musiksätzen von Alfred Stern und Inge Baer erschienen nach und nach die ersten Tanzblätter unter dem Titel: "Schweizer Tänze". Doch die Trachtengruppen brauchten auch Hilfe und systematische Einführung in die Grundelemente des Volkstanzes. Ebenfalls im Hug-Verlag, Zürich, erschien daher schon bald das erste Heft der Reihe "Volkstänze der Schweiz" mit der Erklärung der Grundschrirte, mit Vorschlägen für Paartänze und mit zwölf Tanzweisen, gesetzt von Alfred Stern für Klavier oder zwei Geigen und Cello oder auch für zwei Klarinetten mit Handorgel und Kontrabaß im Stegreif. Diesem Heft folgte nach kurzer Zeit das zweite mit den inzwischen aufgefundenen überlieferten Tänzen aus der alemannischen Schweiz. Geplant war auch bereits ein drittes mit überlieferten Volkstänzen aus der Romandie, das aber wegen Krankheit der Autorin nicht mehr zustande kam.

Nicht nur in der Schweiz, in ganz Europa setzte sich Louise Witzig für ihre Ideale ein und trat mit den maßgeblichen Fachleuten in Verbindung. So wurde sie 1947 Mitgründerin und Vorstandsmitglied des Internationalen Folkmusic Councils, mit Sitz in London.

Mit Emil Spiegelberg und meist auch mit Inge Baer führte Louise Witzig - seit 1945 neben den beliebten Singwochen auch noch spezielle Volkstanzwochen durch. Besonders junge Frauen fühlten sich dadurch angesprochen. Sie kamen durch den Tanz zur Tracht und oft auch zur Trachtengruppe. Bald konnte jeder feststellen, daß auf die Dauer vor allem Trachtengruppen dann den erwünschten Nachwuchs an Vereinsmitgliedern gewinnen, wenn sie in ihrem vielseitigen Programm auch regelmäßig den Volkstanz pflegen. So lange, als die Vereinsvorstände ausschließlich aus Frauen bestehen, ist es schwer, auch genügend Burschen zu gewinnen, die es nicht wagen, in reine „Frauenvereine“ einzutreten. Glücklicherweise ist dies heute bedeutend besser geworden.

Die erfreuliche Entwicklung der Schweizerischen Trachtenvereinigung unter der initiativen Tätigkeit Louise Witzigs ermöglichte es, daß im Jahr 1957 mit großem Erfolg sogar ein schweizerisches Volkstanzfest im Amphitheater von Vindonissa durchgeführt werden konnte.

Als Sekretärin der Schweizerischen Trachtenvereinigung wurde Louise Witzig zu internationalen Konferenzen und Tanzfesten abgeordnet. Da sie eine hervorragende Photographin war, brachte sie jeweils sehr schöne und aussagekräftige Bilder für ihre

stets hochinteressanten Berichterstattungen in der Zeitschrift "Heimatleben" mit nach Hause. Sie hielt auch Gegenrecht und lud immer wieder einflußreiche Persönlichkeiten des Auslands zu Vorträgen und Diskussionen in die Schweiz ein. So hielt Prof. Richard Wolfram aus Wien in Zürich Vorträge und kam mit Ludwig Burkhard, dem Ehepaar Severin und andern Volkstanzgrößen in die Jugendherberge "Rotschuo" am Vierwaldstättersee. Da wurden eifrig, oft sogar hitzig, alle möglichen Trachten- und Volkstanzprobleme durchbesprochen, und es wurde auch fleißig getanzt. Mit Ludwig Burkhardt kam z.B. bei einer solchen Gelegenheit die "Allgemeine Française" in unsere Reichweite, denn die vom Munot, Schaffhausen, durften wir ja nicht einfach übernehmen.

Von etwa 1960 an benötigte die betagte Mutter Louise Witzigs vermehrte Hilfe und Pflege, und es war für die Tochter zu Beginn des Jahres 1963 ganz selbstverständlich, die Betreuung der Kranken zu übernehmen, d.h., die Arbeit auf dem Sekretariat der Trachtenvereinigung sowie die Leitung der Kurse und Tanztreffen aufzugeben. Sie führte zwar noch eine gewisse Zeit lang die Redaktionsarbeit für die Zeitschrift »Heimatleben" und die Mitarbeit in der Volkstanzkommission weiter.

Anläßlich eines letzten Tanztreffens im Hotel »Rigiblick", 1962 in Zürich, übergab sie mit „witzigen Worten" den wahrscheinlich von ihr selbst gebastelten goldenen Volkstanzschuh ihrem Nachfolger in der schweizerischen Tanzleitung, dem ebenfalls sehr erfolgreichen Hannes Wirth. Sie selbst hatte diese Funktion seit 1932, also ganze dreissig Jahre lang, inne.

Leider stand es mit Louise Witzigs Gesundheit nun auch nicht mehr so gut wie in jungen Jahren. Sie mußte sich mehreren Operationen unterziehen, und auch verschiedene Kuraufenthalte brachten keine Besserung. Sie starb am 9. Januar 1969, zwei Monate nach Prof. Dr. Ernst Laur. Ihre bald hundertjährige Mutter aber überlebte sie.